

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Fürther Nachrichten | <input type="checkbox"/> Süddeutsche Zeitung |
| <input type="checkbox"/> Nürnberger Nachrichten Online | <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |
| <input type="checkbox"/> Schwabacher Tagblatt | <input type="checkbox"/> Jüdische Allgemeine |
| <input type="checkbox"/> Pegnitz-Zeitung | <input type="checkbox"/> Stadtzeitung Fürth |
| <input type="checkbox"/> Nordbayerische Zeitung | <input type="checkbox"/> Plärrer |
| <input type="checkbox"/> Evangelisches Sonntagsblatt | |

Lebendiges Bild jüdischen Alltagslebens

Schwabacher Synagogengasse als neuer Schwerpunkt des Jüdischen Museums Franken

Osterhasen in der Laubhütte? Wohl kaum haben die flinken Tiere im ehemaligen Haus „Schutz und Handels Juden“ Moses Löw Koppel diese Bedeutung. Für 1.350 Gulden kaufte er vor rund 220 Jahren dies zentral gelegene Haus in Schwabach. Er nahm umfangreiche Umbauten vor und ließ dabei eine Laubhütte (Sukka) mit aufwändiger Wandmalerei einbauen. In dem Gebäude befindet sich damit nicht nur einige der wenigen Laubhütten Bayerns. Nein, sie hebt sich auch noch durch ihre bemerkenswerte Ausgestaltung hervor.

Manche Toragelehrten sahen im Hasen ein Symbol für die Juden in der Diaspora – immer gejagt, stets auf der Flucht. Für andere bedeutete dieses Tier einfach eine Erinnerungshilfe: für eine bestimmte Gebetsfolge. So wie es ja auch für die Abfolge der Planeten im Sonnensystem oder die Sonntage in der Passionszeit bestimmte Sprüche gibt, die eine Eselsbrücke für die Anfangsbuchstaben bieten. Bisher sind die Motive der Hasenjagd aus hebräischen Drucken des 17. und 18. Jahrhunderts bekannt, jedoch nicht als Wanddekoration in einer Laubhütte. Durch das Kassetendach konnte man auch in der Wohnung das Laubhüttenfest symbolisch unter dem Sternenhimmel begehnen.

Im ehemaligen Haus des Moses Löw Koppel, in der Schwabacher Synagogengasse 10, errichtet das „Jüdische Museum Franken“ im ersten und zweiten Stockwerk seine neue Zweigstelle. Sie soll nach bisherigem Planungsstand ab dem 25. Mai nächsten Jahres für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Das Haus selbst ist Hauptexponat.

Die Projektausgaben belaufen sich samt Bau, Inneneinrichtung, Multimedia sowie Publikationen auf 383.000 Euro. Gefördert wird das Projekt vom Bayerischen Kulturfonds, der Bayerischen Landesstiftung, der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern, der Stadt Schwabach, dem Förderverein des Jüdischen Museums und Einzelspendern.



Synagogengasse Schwabach mit Anwesen Nr. 10 im Vordergrund. Ausschnitt aus der Hasenjagdsszene. Moses mit Gesetzestafeln in der Schwabacher Laubhütte. Fotos: Annette Kradisch (2), Jüdisches Museum Franken

Als Schirmherr des Jüdischen Museums Franken in Schwabach konnte Günther Beckstein gewonnen werden. „Der Museumsbau ist ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der fränkisch-jüdischen Geschichte“, so der ehemalige bayerische Ministerpräsident. Im Dezember wird zudem Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern aus ihrer Autobiografie zu lesen. Sie überlebte als Mädchen die Schoa in einem Versteck in Franken.

Im neuen Museumsgebäude und seinem ganzen Ensemble in der Synagogengasse – dem ehemaligen religiösen jüdischen Zentrum Schwabachs – formt sich bei den Besucher ein lebendiges Bild des alltäglichen jüdischen Lebens ab dem 18. Jahrhundert. Hauptexponate sind zunächst die historischen Gebäude selbst: die Synagoge, das Rabbinerhaus (mit Laubhütte und Ritualbad) und das Lehrhaus sowie weitere Häuser. Alle Gebäude sind bis heute intakt erhalten. Während des Museumsbesuchs erzählen sie vielfältige Haus- und Familiengeschichten.

Für die Ausstattung der historischen und kleinteiligen Ausstellungsräume wurde eine architektonische sowie inhaltliche Lösung gewählt, die kaum in den Baubestand eingreift. Sie hebt das Gebäude in seiner historischen Gestalt denkmalpflegerisch hervor. Die Dauerausstellungen im ersten und im zweiten



Stockwerk bestehen aus klassischen Ausstellungsräumen mit einer reduzierten Anzahl von Objekten sowie Filmräumen. Ein akustischer „Adioguide“ ersetzt die klassischen Bildunterschriften. So sind die Augen frei zum Umherschweifen in den Räumen. Gleichzeitig lassen sich so inhaltliche Vertiefungen lebendig vermitteln.

Während die Dauerausstellung im ersten Stockwerk sich mit dem jüdischen Leben in Schwabach auseinandersetzt, kreisen die Ausstellungsräume im zweiten Stockwerk um das Hauptexponat des Hauses, die Laubhütte: die Beschreibung der Schwabacher Sukka und die symbolreiche Wanddekorationen sowie die Bedeutung des Laubhüttenfestes früher und heute sind Thema dieser Ausstellungsebene.

Die Innenarchitektur spiegelt die gestalterischen Elemente der Laubhütte wider. Das Jüdische Museum Franken hat sich für ein flexibles Ausstellungssystem entschieden, das einen leichten Austausch von Objekten und der Präsentation neuer Themen der Schwabacher jüdischen Geschichte ermöglicht. Im Wechsel von zwei Jahren präsentiert die Dauerausstellung mit neuen Objekten immer wieder andere Aspekte des jüdischen Lebens in Schwabach.

Da der historische Baubestand jüdischer Einrichtungen und Wohnhäuser in der Synagogengasse aus dem 18. und 19. Jahrhundert bis

heute erhalten geblieben ist, lag es nahe, die kuratorische Arbeit auf den Außenbereich auszuweiten. Mit einer „App“ auf ihr Smartphone oder mobiles Telefon können die Besucher durch die jüdische Geschichte Schwabachs spazieren. Der Rundgang beginnt am Museum und führt an der Synagoge, dem Rabbinerhaus, dem Haus des Schächters sowie weiteren umliegenden Häusern in der Friedrichstraße und der Glockengießergasse vorbei.

Biografien und Selbstzeugnisse einstiger jüdischer Bewohner Schwabachs aus mehreren Jahrhunderten sowie Foto- und Filmmaterial gewähren persönliche Einblicke. Darüber hinaus werden Aspekte zu Baugeschichte, architektonischen Besonderheiten und den gelebten jüdischen Ritualen in Schwabach vermittelt.

Aber das „Jüdische Museum Franken“ ist auch weiterhin an seinem alten Fürther Standort engagiert tätig. Unter dem Titel „Am Anfang war ...“ wurde in der diesjährigen Buchwerkstatt die Schöpfungsgeschichte thematisiert. Als ehemaliges Haus des hebräischen Buchdruckers Hirsch Fromm bot das Jüdische Museum in Fürth die ideale Kulisse für dieses Projekt. Mit Hilfe der Nürnberger Künstlerin Verena Waffek sowie Jutta Müller und Kerstin Woitas-Schicker aus dem Jüdischen Museum Franken schufen Fürther Schulkinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren in drei Tagen während der Ferien ihr eigenes Buch. Denn solche museumspädagogische Angebote sind dem Jüdischen Museum Franken ein zentrales Anliegen. Bis Mitte Dezember werden die künstlerischen Ergebnisse im Seminarraum des Jüdischen Museum Frankens zu sehen sein.

Annamarie Schütz

Das jüdische Museum Franken sucht weiterhin nach Objekten, Dokumenten oder auch Selbstzeugnissen zur jüdisch-fränkischen Geschichte Schwabachs. Wer dazu etwas beitragen kann, wendet sich bitte an: info@juedisches-museum.org oder Telefon 0911/97798624. Mehr über das jüdische Museum im Internet unter www.juedisches-museum.org